

70 Jahre UNO – Der Traum vom Weltfrieden

Während Hitchcock damals für *Der unsichtbare Dritte* Cary Grants Szenen, die in der UN spielen, mit versteckter Kamera draußen vor der Tür drehen musste, sind viele Einstellungen des Films *Die Dolmetscherin* mit Nicole Kidman tatsächlich in dem nicht mehr ganz taufrischen Bürogebäude mit der berühmten Adresse 760 United Nations Plaza entstanden. Das Hauptquartier der Vereinten Nationen hat so zumindest Eingang in die Popkultur gefunden. Was aber kann die UNO eigentlich in der Realität noch ausrichten?

Genau das untersucht der deutsche Publizist und Träger des Göttinger Friedenspreises von 2009, Andreas Zumach, in seinem Buch *Globales Chaos – machtlose UNO*. Der Untertitel *Ist die Weltorganisation überflüssig geworden?* will provozieren; schließlich gingen im letzten halben Jahr wieder viele Meldungen über die zähen Verhandlungen der UN-Vetomächte mit Iran über dessen zukünftige Urananreicherung durch die Medien, und schon die Eckpunkte des Rahmenabkommens wurden – außer in Israel – zumindest als Fortschritt gewertet. Die am 26. Juni 1945 gegründete Organisation bewegt also sehr wohl etwas, und Zumach berichtet darüber, unermüdlich seit 1988, für Fernsehsender und Zeitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, aber auch für britische und amerikanische Publikationen. Ihn einen ausgewiesenen Kenner der Materie zu nennen wäre untertrieben: der Mann lebt und atmet die UNO.

So unterrichtet auch seine neueste Bestandsaufnahme äußerst kenntnisreich. Sie beginnt pessimistisch: Zumach beschreibt ein Versagen auf der ganzen Linie, angefangen von der versuchten Beilegung aktueller Gewaltkonflikte in Regionen wie Ukraine oder Syrien bis hin zur Bekämpfung von Ebola sei der Weltgemeinschaft in letzter Zeit so gut wie nichts richtig gelungen. Wobei man sich bei jedem Scheitern fragen müsse: Wessen nationale Interessen haben sich durchgesetzt, wenn wieder einmal der Versuch einer Befriedung gescheitert ist? Dennoch sieht der Autor einen Unterschied zur Vorläufer-Institution, dem Völkerbund, seinerzeit im Volksmund als „Quatschbude“ abgetan – es sind in den letzten 70 Jahren viele Krisen entschärft und beendet worden, und die zahlreichen humanitären UNO-Unterorganisationen haben Hunderte Millionen Opfer von Naturkatastrophen und Vertreibungen versorgt und damit das Leiden zumindest gemildert.

Dass wir wieder ein handlungsfähiges UNO-System brauchen, ist unbestritten – gerade in einer Zeit, in der Abkommen wie TTIP oder CETA eine Art weltweite

Economic Governance vorantreiben, also ein „Durchregieren“ der mächtigsten Handels- und Industriekonzerne. Zumach zeigt allerdings auch, wie die Wirtschaft versucht, bei der UNO Einfluss zu nehmen. „Harmlose“ Spenden und Privatisierung der Pflichtbeiträge durch „Partnerschaften“ klingen für viele der 193 Mitgliedsstaaten doch recht verführerisch. Im Anhang des Buchs finden sich verschiedene Vorschläge, wie solchen neoliberalen Entwicklungen Einhalt geboten werden sollte.

Die Menschheit von der Geißel des Krieges zu befreien ist bisher nicht gelungen, aber dass nach dem Ende der „Gleichgewicht des Schreckens“-Politik der 1980-er Jahre die Utopie vom Weltfrieden so völlig aus der Mode gekommen ist, findet auch Kultautor William Gibson*) (Neuromancer) seltsam: „Irgendwie haben wir das Wissen verloren. Kaum war die atomare Bedrohung weg, schien es, als hätten wir – die komplette Spezies – sie vergessen.“ Heute sind die Bedrohungen multikausal, und das daraus resultierende globale Chaos könnte schnell ziemlich gefährlich werden. Dagegen schreibt Andreas Zumach an.

Eva Herold

Andreas Zumach

Globales Chaos – machtlose UNO

Ist die Weltorganisation überflüssig geworden?

Rotpunktverlag, Zürich 2015, 264 S., ISBN 978-3-85869-644-1,

*) in einem TED-Interview mit Laura McClure
(<http://ideas.ted.com/william-gibson-riffs-onwriting-and-the-future/>)